

Ausbildung und Arbeit für Flüchtlinge: „Ohne die Freiwilligen können Sie das vergessen!“

Welche Entwicklungen im Freiwilligenengagement im Bereich der Flüchtlingsintegration konnten Sie in Ihrer Forschung beobachten?

Wolfgang Erler: Freiwillige Helfer/innen sind auch nach dem Umschwung im Meinungsklima von „Willkommen“ zu Skepsis und Ablehnung noch in hoher Zahl in der Begleitung und Unterstützung von Geflüchteten engagiert. Sie sind allerdings weniger öffentlich sichtbar. Die Schwierigkeiten der turbulenten Monate mit den plötzlich „explodierten“ Ankunftszahlen sind vielerorts weitgehend bewältigt: „Die Mühen der Berge liegen hinter uns – vor uns liegen die Mühen der Ebene“.

Wie beurteilen Sie die Wirkung des Engagements von Freiwilligen auf die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten?

Wolfgang Erler: Vieles, was Freiwillige mit Geflüchteten tun, schafft erst die Voraussetzungen für deren „Beschäftigungsfähigkeit“. Sie geben grundlegende Orientierung, erklären die Funktion von Behörden und begleiten dorthin; helfen beim Spracherwerb, unterstützen das Aufsetzen von Lebensläufen und Bewerbungsschreiben. Aber die Freiwilligen sind auch direkt als Vermittler in Ausbildungs- und Arbeitsplätze unterwegs: Sie nutzen persönliche Kontakte, um „ihre“ Flüchtlinge bei Arbeitgebern vorzustellen, um Praktikumsplätze zu finden oder bei der Suche nach Arbeitgebern im Umfeld, in Zeitungen oder Online zu helfen.

Die freiwilligen Begleiter/innen haben dabei sehr oft einen intensiven Rundum-Blick auf die gesamte Lebenssituation der Geflüchteten einschließlich ihrer familiären und Community-Netzwerk-Einbindung und ihrer Lebensgeschichte. Daraus ergeben sich viele Hinweise auf Belastungen und Einschränkungen, aber auch auf Potenziale, die in den stark fokussierten, zeitlich eng begrenzten Begegnungen mit den Fachkräften der Arbeitsverwaltung und von Beratungsstellen und -projekten nicht sichtbar werden können.

Welche Herausforderungen sehen Sie in der Zusammenarbeit von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteuren im Bereich der Arbeitsmarktintegration?

Wolfgang Erler: Viele institutionelle Akteure – in der Arbeitsverwaltung, bei den lokalen Verwaltungen und Integrationsverantwortlichen, bei den vielen Einzel- und Modellprojekten zur Förderung von Ausbildungszugang und Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten – halten das Thema Ausbildung und Arbeit für Geflüchtete für ein „Profi-Thema“. In ihren Augen sind Freiwillige eher für „weiche“, kommunikative Aufgaben gut, „von Ausbildung und Arbeitsmarkt verstehen sie zu wenig“. Viele Mitarbeiter/innen der Arbeitsverwaltung oder in Arbeitsmarktprojekten sind für die Unterstützung von Flüchtlingen „in ihrer Zuständigkeit“ durch Freiwillige dankbar. Aber sie wünschen sich keine „Einmischung“, wollen „das Heft in der Hand behalten“ und sich nicht mit Vorstellungen und Wünschen der Freiwilligen

Veranstaltung „Flüchtlingsintegration in der Forschung und in der Praxis“
13. Mai 2019, Foyer der Kulturbühne AMBACH

auseinandersetzen, von denen oft nicht klar ist, ob es auch die Vorstellungen und Wünsche der Flüchtlinge sind.

Was empfehlen Sie für den Umgang mit diesen potenziell konflikthafter Situationen?

Wolfgang Erler: Die Fachkräfte in Arbeitsverwaltung, Beratungsstellen und -projekten brauchen Know-How und Reflexionsräume für das produktive Miteinander mit ihren Flüchtlings- oder migrantischen „Kunden“. Aus dem ihnen vertrauten *Dialog* mit den Kunden wird ein *Triolog* – das will gelernt werden. Aber auch die Freiwilligen brauchen Formate für die Bündelung ihrer Erfahrungen und für den Austausch über Alltagsstrategien in der Förderung mit Professionellen in den Institutionen.

Gibt es andere Bereiche im Bereich der Freiwilligenarbeit, auf die in Zukunft mehr Augenmerk gelegt werden sollte?

Wolfgang Erler: Es muss in den Blick genommen werden, dass sich auch beim Finden von Tandems zwischen unterstützten Geflüchteten/Migranten/innen und freiwilligen Helfer/innen gern „gleich und gleich“ gesellt: Dass die oft gut gebildeten Helfer/innen sich oft an die Seite der ebenfalls gut gebildeten oder jedenfalls der besonders agilen, offenen „Tandem-Partner/innen“ stellen. Im institutionellen Kontext heißt das „Creaming“ (den Rahm abschöpfen). Das bürgerschaftliche Engagement sollte da aber eher dagegen halten.

Auch Ressourcen für die weiter erfolgreich mögliche Gewinnung von freiwilligen Helfer/innen (ob PatenInnen/MentorInnenen/LotsInnenen) sind weiter nötig. Dazu gehören auch Formate für die wertschätzende Qualifizierung von Neulingen in diesem Feld.

Wolfgang Erler ist Mit-Gründer und -Betreiber der kleinen sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Beratungsfirma "anakonde - Analysen und Konzepte und Migration, Integration, Community Development/Evaluation".